

Und er spricht aus tief empörtem Herzen:

4. „Fluch den Weißen, ihren letzten
Spuren!

Jeder Welle Fluch, worauf sie fuhren,
Die einst, Bettler, unsern Strand er-
klettert!

Fluch dem Windhauch, dienstbar ihrem
Schiffe!

Hundert Flüche jedem Felsenriffe,
Das sie nicht hat in den Grund ge-
schmettert!

5. Täglich übers Meer in wilder Eile
Fliegen ihre Schiffe, gift'ge Pfeile,
Treffen unsre Küste mit Verderben.

Nichts hat uns die Räuberbrut gelassen
Als im Herzen tödtlich bitteres Hassen:

Kommt, ihr Kinder, kommt, wir wollen
sterben!“

6. Also sprach der Alte, und sie schneiden
Ihren Rachen von den Uferweiden,
Drauf sie nach des Stromes Mitte
ringen;

Und nun werfen sie weithin die Ruder;
Armverschlungen, Vater, Sohn und
Bruder

Stimmen an, ihr Sterbelied zu singen.

7. Laut ununterbrochne Donner krachen,
Blitze flattern um den Todesnachen,
Ihn umtaumeln Möven sturmesmunter;

Und die Männer kommen festentschlossen
Singend schon dem Falle zugeschossen,
Stürzen jetzt den Katarakt hinunter.

86. Im Saalgewölb' des Urwalds. (Vor 1835.)

Von Anastasius Grün. Schutt. Dichtungen. Leipzig, 1837.

1. Im Saalgewölb' des Urwalds ruhn
im Kreis

Viel kräft'ge Männer, manch ein ernster
Greis,

Der Weißen Abgesandte friedlich bei
Indianern, Waldesjöhnen, stark und frei.

2. Die Friedenspfeife kreist nach altem
Brauch,

Der Männer Friedenswort umhüllt ihr
Rauch,

Wie über Frühlings schönstem Rosenbeet
In stillem Flug ein Morgenwölkchen
steht.

3. Zum Bund des Friedens sind sie
hier vereint;

Schon rann genug des Blutes ja, schon
scheint

Belegt des grünen Saales Boden fast
Mit rothen Prunktapeten von Damast!

4. Ein Häuptling sprach: „Nach Väter-
sitte macht

Aus Erd' und Laub das Grab dem
Beil der Schlacht,

Das manchen unsrer weißen Brüder traf!
Drin schlaf' es, ungeweckt, nun ew'gen
Schlaf!“

5. Ein Andrer drauf: „Das Laub ver-
trägt der Wind,

Die Erd' auf wühlt des Waldes Thier
geschwind;

Drum, soll des Kampfes Beil gebor-
gen sein,

Grabt's unter Wurzeln einer Eder ein!“

6. Ein Andrer drauf: „An Wurzeln
nagt der Wurm,

Zu Boden schleudert Cedern selbst der
Sturm;

Drum, soll zu Tag des Unheils Beil
nicht mehr,

Wälzt jenen Berg als Grabstein drüber
her!“

7. Ein Andrer drauf: „Sogar des Ber-
ges Rauch

Durchwühlt der Schacht des weißen
Bergmanns auch;

Drum, soll fortan es ew'ger Friede sein,
Sentt in den Strom des Hasses Beil
hinein!“

8. Ein Andrer drauf: Aus tiefster Stro-
mesnacht

Wird's von des Fischers Netz zu Tag
gebracht;

Drum, daß es weltverheerend nie er-
steh'

Sentt's mitten in des Weltmeers gro-
ßen See!“

9. Ein Greis darauf: „Dies Beil von
Holz und Erz,

D laßt's am Tag! Doch greift in euer
Herz!